

Handreichung zur Vermeidung von Plagiaten

Für Studierende an der Sozialwissenschaftlichen Fakultät der Georg-August-Universität Göttingen

Im Auftrag des Studiendekans erarbeitet von den Mitarbeiter*innen der Schreibberatung der Sozialwissenschaftlichen Fakultät (Uta Scheer & Valerie Bleisteiner), unter Mitwirkung der Prüfungskommission, der Leitung des Prüfungsamtes sowie des Studiendekans der Sozialwissenschaftlichen Fakultät, der Veröffentlichung wurde zugestimmt von der Studienkommission (04/2021) und dem Fakultätsrat (05/2021)

Viele Studierende befürchten, in Ihren Texten versehentlich zu plagiierten. Sie sind sich unsicher, ob sie sauber zitieren und paraphrasieren – nicht selten auch noch nach mehreren bestandenen Hausarbeiten. Unbeabsichtigte Plagiate passieren in der Regel aufgrund nicht ausreichender/fehlender Kompetenzen im wissenschaftlichen Arbeiten und Schreiben (MacLennan 2018: 58, Yang et al. 2019: 589). In diesem Zusammenhang sind insbesondere drei Gründe zu nennen, aus denen unbeabsichtigte Plagiate resultieren können:

- „1. Weil sie eine oberflächliche Wahrnehmung von Wissenschaft und zu wenig Schreiberfahrung haben
2. Weil sie ein schlechtes Zeitmanagement haben und kurz vor Abgabe derart unter Zeitdruck geraten, dass sie fremde Quellen leicht verändert abschreiben
3. Weil sie die Grundlagen und den Sinn des Zitierens nicht verinnerlicht haben und gar nicht wissen, dass sie plagiierten.“ (Prexl 2015: 109-110)

Aber: Die Forschung hat auch gezeigt, dass Studierende durch den Ausbau ihrer wissenschaftlichen Schreibkompetenzen erfolgreich Plagiate vermeiden können (Barry 2006, Walker 2008, Howard et al. 2010, Prat-Sala/Redford 2012, Bruning et al. 2013, Newton 2016, Bukhori 2019).

Diese Handreichung soll Studierende dabei unterstützen, einen plagiatsfreien Schreibprozess zu bewerkstelligen. Das geschieht auf verschiedenen Wegen: Indem

- vorgestellt wird, was gute wissenschaftliche Praxis bedeutet und warum das ein Plagiat dagegen verstößt;
- verschiedene Formen von Plagiaten präsentiert und erläutert werden;
- erörtert wird, warum in wissenschaftlichen Texten zitiert und belegt wird;
- gezeigt wird, wie korrekt zitiert und paraphrasiert sowie belegt wird;
- sowohl im Rahmen des Schreibprozesses als auch in Bezug auf die wissenschaftssprachliche Umsetzung plagiatsvermeidende Vorgehensweisen vorgestellt werden;
- schreibdidaktische Übungen und Materialien zur aktiven Plagiatsvermeidung zur Verfügung gestellt werden.

Inhalt

1 Das Plagiat in der Wissenschaft	1
1.1 Bezugnahme in der Wissenschaft: Warum zitieren?	1
1.2 Gute wissenschaftliche Praxis (GWP) und Plagiat.....	2
1.3 Das Plagiat: Begriffsbestimmung.....	3
1.4 Plagiatskategorien	3
2 Korrektes Zitieren in den Sozialwissenschaften	5
2.1 Das wörtliche Zitat.....	5
2.2 Die Paraphrase	6
2.3 Das Literaturverzeichnis	6
3 Plagiatsfrei schreiben	6
3.1 Der plagiatsfreie Schreibprozess	6
3.2 Wissenschaftlich angemessen und plagiatsfrei schreiben	8
4 Wissenschaftliche Schreibkompetenz: Lehrangebote und Ressourcen	9
4.1 Einführungskurse und vertiefende Workshops.....	9
4.2 Leitfäden & Materialien der Institute	9
4.3 Literaturtipps & Online-Materialien für Studierende	9
5 Umgang mit Plagiaten	10
6 Anlaufstellen und Beratungsangebote	11
Quellenverzeichnis	12

1 Das Plagiat in der Wissenschaft

1.1 Bezugnahme in der Wissenschaft: Warum zitieren?

„Wissenschaftliche Erkenntnisse entstehen nicht aus dem Nichts, und jede wissenschaftliche Arbeit setzt umfangreiche Vorarbeiten voraus. Neue Wissensbestände werden von der Wissenschaftsgemeinschaft zur Kenntnis genommen, diskutiert, akzeptiert oder abgelehnt. [...] Das spiegelt sich in den Texten selbst wieder. Auch hier kommen andere zu Wort. Wissenschaftliche Autoren beziehen sich auf die Arbeiten von Kollegen, entweder um sie entsprechend zu würdigen, um sie zu kritisieren oder als Stütze für die eigene Position zu verwenden. **Jeder wissenschaftliche Text ist – so gesehen – Teil eines Netzes von Texten, die sich aufeinander beziehen und bildet einen Sammelpunkt, an dem verschiedene ‚Stimmen‘ aufeinandertreffen.**“ (Moll/Thielmann 2017: 129-130, Hervorhebung hinzugefügt)

„Wissenschaftliche Arbeiten unterscheiden sich von anderen Texten vor allem dadurch, dass sie auf andere wissenschaftliche Texte Bezug nehmen. Das ist wichtig, denn niemand forscht in einem luftleeren Raum. **Vielmehr knüpfen auch Sie in Ihrer Arbeit an einen bestehenden Diskurs an, den Sie aufgreifen und in den Sie Ihre eigene Forschung einbetten.**“ (Prexl 2015: 56, Hervorhebung hinzugefügt)

„Schreibend verorten Sie sich in dem (für Sie noch neuen) Feld. Durch das Zitieren stellen Sie Bezüge zu anderen Texten her und verbinden Ihren eigenen Text mit diesen [...]. **Sie treten in einen Dialog mit der Forschung.**“ (Klein 2017: 271, Hervorhebung hinzugefügt)

In diesen Zitaten werden verschiedene Dinge deutlich: Wissenschaftliche Texte zeichnen sich durch Intertextualität aus, sie beziehen sich auf andere wissenschaftliche Texte. Auch sozialwissenschaftliche Texte stellen diskursive Texte dar, zum einem in dem Sinne, dass in ihnen mehrere Stimmen aus dem Fachdiskurs vor dem Hintergrund einer spezifischen Fragestellung/eines spezifischen Forschungsproblems aufeinandertreffen; zum anderen in dem Sinne, dass sie durch Publikation und Rezeption selbst Teil dieses Diskurses werden und eine Stimme zu ihm beitragen.

In Ihren sozialwissenschaftlichen Arbeiten verknüpfen Sie Texte aus dem Forschungsstand und dem theoretischen Bezugsrahmen in Form von Paraphrasen und, seltener, wörtlichen Zitaten miteinander (Intertextualität). Dieses geschieht vor dem Hintergrund Ihrer eigenen Fragestellung und mit der Absicht zu entsprechenden Antworten/Ergebnissen zu gelangen. Bestehendes Wissen wird von Ihnen vor dem Hintergrund einer je eigenen spezifischen Fragestellung neu geordnet/systematisiert und dazu genutzt, Antworten auf Fragen zu finden, die sich die Originalautor*innen beim Schreiben ihrer Texte (möglicherweise) so noch nicht gestellt haben.

Fachliteratur wird in Form von Paraphrasen oder, seltener, wörtlichen Zitaten in den eigenen Text integriert. An diese Wiedergaben anderer Autor*innen knüpfen Sie kommentierend an, um den fremden Inhalt sinnvoll in den Zusammenhang mit Ihrer Fragestellung und dem roten Faden Ihres Textes zu stellen und sprachlich einzubetten (Moll/Thielmann 2017: 136; Lange 2013: 100). Dafür eignen sich z. B. sogenannte redeeinleitende Formulierungen, mithilfe derer Sie wörtliche Zitate und Paraphrasen in Ihren Text integrieren können (siehe 3.2).

Es können u. a. folgende wichtige Funktionen von Bezugnahmen in wissenschaftlichen Texten unterschieden werden (angelehnt an Moll/Thielmann 2017: 133; Frank/Haacke/Lahm 2007: 60; Prexl 2015: 57; Projekt Refairenz o. J.: 3):

- Präsentation des auf die Fragestellung zugeschnittenen Forschungsstandes, Verortung der eigenen Arbeit im Forschungsstand, Anknüpfung an den bestehenden Forschungsstand
- Darstellung des Untersuchungsgegenstands im Text

- Begründung eigener Analyse, Interpretation, Argumentation, Schlussfolgerung
- Diskussion eigener Ergebnisse im Zusammenhang mit anderen Forschungen
- Herkunft von Inhalten nachvollziehbar, überprüfbar und transparent machen
- Eröffnung von Recherchemöglichkeiten durch Literaturhinweise (insbesondere in Publikationen)
- Einschätzung der Qualität eines wissenschaftlichen Textes bzw. einer wissenschaftlichen Leistung ermöglichen: Vertrautheit mit, Einarbeitung in den und kritische Rezeption des Forschungs-/Fachdiskurses (hinsichtlich der eigenen Fragestellung), wissenschaftssprachlich angemessene Markierung von fremden Aussagen und eigenen, darauf aufbauenden Aussagen
- Wertschätzung von Wissen und der wissenschaftlichen Leistung anderer, kritische Würdigung und Fairness gegenüber anderen Autor*innen
- Professionelle Verhaltensweisen einüben/umsetzen, sich innerhalb der *Scientific/Academic Community* als sozialem und professionellem Feld bewegen

Die Bezugnahme auf andere Autor*innen bzw. andere Texte im eigenen Text stellt wie Sie sehen eine zentrale wissenschaftliche Praxis dar. Diese Praxis müssen Sie erlernen und umsetzen, d. h. Sie müssen angemessen mit den Texten anderer Autor*innen umgehen und diese in Ihren eigenen Texten korrekt referenzieren. Wenn Ihnen dabei Fehler unterlaufen oder wenn wissenschaftlich unsauber gearbeitet wird, laufen Sie Gefahr, ein Plagiat zu produzieren.

1.2 Gute wissenschaftliche Praxis (GWP) und Plagiat

Die transparente Bezugnahme auf die Texte anderer und der korrekte Umgang mit Quellen ist Teil einer guten wissenschaftlichen Praxis (GWP). Wenn dieser zu wider gehandelt wird, wird an dem Fundament der Wissenschaft an sich gerüttelt. Dementsprechend steht im *Orientierungsrahmen für eine gute wissenschaftliche Praxis* der Georg-August-Universität Göttingen:

„Kollegiales Vertrauen in die Redlichkeit wissenschaftlichen Arbeitens bildet einen Grundpfeiler wissenschaftlicher Erkenntnis und wissenschaftlichen Fortschritts. Unredlichkeit [...] gefährdet nicht nur die Wissenschaft selbst, sie beeinträchtigt zugleich das Vertrauen der Gesellschaft in die Wissenschaft und damit die Voraussetzung für die Unterstützung des Wissenschaftssystems. Die rechtzeitige Vermittlung von Grundsätzen guter wissenschaftlicher Praxis in der Lehre wie auch in der Betreuung des wissenschaftlichen Nachwuchses ist Pflicht der Universitäten.“ (Georg-August-Universität Göttingen 2019: 6)

Regeln der guten wissenschaftlichen Praxis werden an verschiedenen Stellen zusammengefasst. Dazu zählen z. B. ganz übergreifend der [DFG-Kodex: Leitlinien zur Sicherung guter wissenschaftlicher Praxis \(2019\)](#), sowie darüber hinaus lokale Kodizes einzelner Universitäten oder Forschungseinrichtungen. An der Universität Göttingen finden Sie diesen in der [Ordnung zur Sicherung guter wissenschaftlicher Praxis \(2016\)](#) und die [Ombudsstelle für gute wissenschaftliche Praxis der Universität Göttingen](#) informiert darüber hinaus in umfassender Weise zum Thema.

Verstoßen Angehörige der *Scientific/Academic Community* gegen Werte der GWP, wird von wissenschaftlichem Fehlverhalten gesprochen, worunter auch das unzureichende, unsaubere oder fehlende Referenzieren auf Originaltexte, nämlich das **Plagiat** bzw. **das Plagieren**, fällt:

„Wissenschaftliches Fehlverhalten liegt vor, wenn bei wissenschaftlichem Arbeiten bewusst oder grob fahrlässig Falschangaben gemacht werden, geistiges Eigentum anderer verletzt oder sonst wie deren Forschungstätigkeit sabotiert wird. Als Fehlverhalten kommen insbesondere in Betracht:

a) Falschangaben, z.B. Erfinden oder Fälschen von Daten

b) Verletzung geistigen Eigentums, z.B. Plagiat und Ideenklau

- c) Inanspruchnahme der (Mit-)Autorenschaft eines anderen ohne dessen Einverständnis
- d) Sabotage von Forschungstätigkeit
- e) Beseitigung von Originaldaten.“ (Projekt Refairenz o. J.: 9, Hervorhebung im Original)

Das Plagiat bzw. das Plagiiieren stellt also eine Form des wissenschaftlichen Fehlverhaltens dar. Wie eingangs bereits dargelegt, plagiiieren die wenigsten Studierenden jedoch mit Absicht. Aber auch versehentliche, unbeabsichtigte Plagiate verstoßen gegen die Grundsätze sauberen wissenschaftlichen Arbeitens und können als Fehlversuch und/oder Täuschungsversuch eingestuft werden. Lassen Sie es also gar nicht erst soweit kommen, dass sich unbeabsichtigte Plagiate in Ihre Texte einschleichen. Das erreichen Sie, indem Sie sich informieren und Ihre wissenschaftlichen Schreibkompetenzen ausbauen.

1.3 Das Plagiat: Begriffsbestimmung

Folgende Definition der Universitätsbibliothek Heidelberg findet sich so oder sehr ähnlich häufig im deutschen Wissenschaftsraum:

„Unter einem Plagiat versteht man die Ausweisung fremden geistigen Eigentums als eigenes geistiges Eigentum. Abzugrenzen sind verwandte Begriffe wie Fälschung, Kopie oder Imitation. Beim Plagiat kann unterschieden werden zwischen einer engen Definition, die die wortwörtliche Ausweisung fremden geistigen Eigentums als eigenes umfasst, und einer weiten Definition. Bei der weiten Definition tritt die unzulässige Auslegung des Zitatrechts (§ 51, UrhG) hinzu. Dies ist der Fall, wenn die wirkliche Urheberschaft verschleiert oder die erforderlichen Verweise auf die verwendeten Quellen unzureichend angegeben werden.“ (Universitätsbibliothek Heidelberg 2019)

Grundsätzlich begeht ein Plagiat wer, gleich ob absichtlich oder unbeabsichtigt (u. a. Leibniz Universität Hannover o. J., Weber-Wulff 2014: 3-6):

- a) in einer wissenschaftlichen/akademischen Ausarbeitung kennzeichnungspflichtige Inhalte, Argumente, Ideen, Ergebnisse und Gedankengänge aus anderen – auch nichtwissenschaftlichen – Werken ohne die präzise Angabe von Quellen (Belege, Literatur-/Quellenverzeichnis) sinn- gemäß oder wörtlich übernimmt oder
- b) längere Formulierungen oder Textpassagen wörtlich abschreibt, paraphrasiert oder übersetzt, ohne diese als Zitat, Paraphrase oder Übersetzung zu kennzeichnen. Auch die Übernahme von z. B. Tabellen, Skizzen oder Abbildungen muss gekennzeichnet werden.

Dabei gibt es, wie im Folgenden aufgelistet, verschiedene Formen von Plagiaten.

1.4 Plagiatskategorien

Die wohl bekannteste Version eines Plagiats ist die wörtliche Übernahme von Formulierungen anderer Autor*innen ohne Angabe der Originalquelle. Darüber hinaus existieren jedoch weitere Formen des Plagiats, die in der untenstehenden Tabelle vorgestellt werden. (Die Schreibberatung stellt gerne ein umfassendes Handout mit einigen Beispielen der unten aufgeführten Plagiatsformen zur Verfügung.)

Tabelle 1: Plagiatsformen

Plagiatskategorie	Beschreibung
Copy & Paste Vollplagiat	Ein nicht selbst verfasster Text wird unter eigenem Namen eingereicht. Zum Beispiel, wenn gesamte Hausarbeiten anderer Verfasser*innen (Kommiliton*innen, Hausarbeiten-Plattformen) unter dem eigenen Namen eingereicht werden.
Copy & Paste Teilplagiat	Hierbei handelt es sich um die wörtliche Übernahme fremder Textpassagen, bei der sowohl die sichtbare Kennzeichnung eines direkten Zitats durch doppelte Anführungszeichen und/oder Absetzung vom Haupttext, als auch die Referenz auf den Originaltext (in Form einer Belegklammer oder einer Fußnote) fehlen.
Shake & Paste Mosaikplagiat	Hierbei handelt es sich um Textpassagen verschiedener Autor*innen bzw. aus mehreren Quellen, die wörtlich oder paraphrasiert miteinander kombiniert und als eigener Text ausgegeben werden, wenn Referenzen auf die Originalquellen (Belegklammern oder Fußnoten) sowie ggf. die Kennzeichnung wörtlicher Zitate (z. B. doppelte Anführungszeichen) fehlen.
Paraphrasenplagiat Verschleiertes Plagiat Intelligentes Plagiat	Hierbei handelt es sich um die paraphrasierte, umformulierte oder zusammengefasste Übernahme einer Argumentation, eines Gedankengangs, einer Schlussfolgerung o. ä. aus dem Originaltext, ohne auf diesen in einem Beleg zu verweisen. Der Originaltext wird durch Textmanipulationen (Synonyme, Wortsubstitution, Satzstellungen, Kombination von Textfragmenten, Sätzen oder Halbsätzen aus mehreren Texten u. ä.) unkenntlich gemacht (<i>verschleiert</i>), damit das Plagiat nicht entdeckt wird. Achtung: Zu solchen Paraphrasenplagiaten kann es auch unbeabsichtigt kommen, insbesondere, wenn beim Lesen und Exzerpieren der Literatur nicht sorgfältig zwischen eigenen und fremden Gedanken und Formulierungen unterschieden wird (unsauberes wissenschaftliches Arbeiten).
Verstecktes Plagiat Bauernopfer	In diesem Fall existiert zwar der Beleg zu einem unbedeutenden Teil des wiedergegebenen Originaltexts. Größere und/oder wichtigere Abschnitte aus dem Originaltext werden aber ohne Beleg (wörtlich oder paraphrasiert) übernommen. Es tauchen Verweise auf den Originaltext auf, die aber letztlich in keiner Weise nahelegen – sondern eher verstecken – wie umfangreich sich tatsächlich aus dem Originaltext bedient wurde.
Scheinparaphrase Verschärftes Bauernopfer	In diesem Fall wird ein wörtliches Zitat zwar mit einer Referenz versehen (Belegklammer oder Fußnote), jedoch nicht als wörtliches Zitat gekennzeichnet (z. B. durch doppelte Anführungszeichen). Dadurch wird der falsche Eindruck vermittelt, es handle sich um eine eigenständig formulierte Paraphrase. So wird die Eigenleistung einer Paraphrase vorgetäuscht, die nicht stattgefunden hat – denn der Text wurde wörtlich übernommen. Die Formulierung anderer Autor*innen wird also als die eigene ausgegeben.
Übersetzungsplagiat	Ein Übersetzungsplagiat entsteht durch die wörtliche oder paraphrasierende Übersetzung aus einem fremdsprachigen Text ohne entsprechenden Quellenhinweis in einem Beleg. Bei einer wörtlichen Übersetzung eines Zitats fehlt zudem die Kennzeichnung durch doppelte Anführungszeichen oder Absetzung. Tipp: Englisch gilt als <i>lingua franca</i> und muss nicht übersetzt werden. (Bei anderen Sprachen halten Sie am besten Rücksprache mit der betreuenden Person.)

Plagiatskategorie	Beschreibung
Zitationsplagiat Referenzplagiat	Hierbei handelt es sich um das sekundäre Zitieren von direkten Zitaten ohne den Hinweis ‚zitiert nach‘ (zit. n.). Dadurch wird eine eigene Selektions- und Rechercheleistung vorgetäuscht. Die gängigste Kombination ist dabei, dass die Argumentation aus der Forschungsliteratur paraphrasierend plagiiert wird, während das direkte Zitat, das im Rahmen der Argumentation Verwendung findet, wörtlich ohne den Hinweis ‚zit. n.‘ übernommen wird.
Selbstplagiat	1) In wissenschaftlichen Publikationen: Wiederverwertung von eigenen bereits publizierten Texten bzw. Textpassagen ohne Kennzeichnung. In wissenschaftlichen Publikationen müssen konkrete Bezüge (Textübernahmen, Paraphrasen) zu eigenen vorherigen Publikationen transparent und nachvollziehbar gemacht werden. 2) Studentische Arbeiten können ohne Referenzierung auf vorherigen Arbeiten aufbauen, z. B. kann eine Bachelorarbeit die vertiefende Beschäftigung mit dem Thema einer Hausarbeit darstellen. Allerdings sollten Passagen nicht einfach übernommen, sondern der neuen Fragestellung entsprechend überarbeitet (ergänzt, neu geordnet, aktualisiert, usw.) werden. Auch sollten die überarbeiteten Übernahmen mit der/dem Prüfer*in abgesprochen werden. Konkrete Informationen müssen beim Prüfungsamt der Sozialwissenschaftlichen Fakultät erfragt werden.

Tabelle basiert auf Weber-Wulff 2014: 6-13; Awasthi 2019: 95; Weber-Wulff/Wohnsdorf 2006: 90-98; Schwarzenegger/Wohlens 2006: 3; Leibniz Universität Hannover o. J.; Projekt Refairenz 2016: 8; University of Indiana o. J.; University of Melbourne o. J.; GuttenPlag o. J.; SchavanPlag o. J.; Meinel 2013.

2 Korrektes Zitieren in den Sozialwissenschaften

Das Zitieren ist

„[...] essenziell für das Funktionieren des wissenschaftlichen Systems. Nur durch vollständige und korrekte Quellenangaben können nachfolgende Forscher auf dem bisher Gesagten aufbauen und von der bis dahin geschaffenen Wissensbasis profitieren.“ (Klein 2017: 271)

„Alle von Ihnen verwendeten Quellen müssen Sie daher sowohl im Text belegen als auch im Literaturverzeichnis aufführen.“ (Prexl 2015: 56)

Tipp: Finden Sie heraus, welche Zitierweise (‚amerikanisch‘ mit Belegklammer oder ‚europäisch‘ mit Fußnote) und welche Zitationsstile (z. B. Chicago, APA) in Ihrem Fach oder Ihrer Subdisziplin gängig sind. Dabei hilft Ihnen ein Blick in Fachzeitschriften, sowie in die [Leitfäden der jeweiligen Fächer](#). Für welchen Zitationsstil Sie sich auch entscheiden, das wichtigste ist, dass Sie einheitlich arbeiten.

2.1 Das wörtliche Zitat

Bei wörtlichen Zitaten handelt es sich um die genaue, wörtliche Übernahme von Formulierungen aus anderen Texten bzw. von Formulierungen anderer Autor*innen.

Diese Form des Zitats kommt eher sparsam zum Einsatz. Ausschlaggebend für den Einsatz direkter, wörtlicher Zitate ist, dass es für die weitere Verwendung des Zitats im eigenen Text auf die exakte, wortgetreue Formulierung des Inhalts im Zitat ankommt.

Wörtliche Zitate müssen als solche kenntlich gemacht werden. Dies geschieht durch doppelte Anführungszeichen und/oder Absetzung von längeren wörtlichen Zitaten vom Fließtext. Es muss eine präzise und vollständige Quellenangabe entsprechend des gewählten in enger textlicher Nähe zum direkten

Zitat erfolgen. Werden wörtliche Zitate **nicht** derartig kenntlich gemacht und referenziert, liegt mindestens ein intertextueller Fehler vor, der abhängig von dem Kontext auch als Plagiatsbefund gewertet werden kann.

2.2 Die Paraphrase

Bei Paraphrasen handelt es sich um sinngemäße Wiedergaben, Zusammenfassungen und/oder Verdichtung von Inhalten aus Texten anderer Autor*innen in eigenen Worten.

Die Paraphrase stellt den Regelfall der Bezugnahme in (sozial-)wissenschaftlichen Texten dar (Kruse 2010: 114; Moll/Thielmann 2017: 136; Lange 2013: 100). Im Gegensatz zum wörtlichen Zitat kommt es bei Paraphrasen nicht auf die genauen Formulierungen anderer Autor*innen an, sondern vielmehr auf den Sinngehalt von Aussagen (Lange 2013: 100), die für den eigenen Text genutzt und in diesen integriert werden sollen. Die Paraphrase erlaubt es, „Aussagen zusammenzufassen und auf das auszurichten, worauf es dem Autor ankommt“ (Moll/Thielmann 2017: 136).

Paraphrasen müssen als solche kenntlich gemacht werden. Dies geschieht durch mindestens eine vollständige Quellenangabe im gewählten Zitierstil. Des Weiteren können reedeeinleitende Formulierungen zu Beginn der Paraphrase (siehe 3.2) und, wenn es in im Fach oder der Subdisziplin üblich ist, der Konjunktiv genutzt werden.

2.3 Das Literaturverzeichnis

In das Literaturverzeichnis oder Quellenverzeichnis werden alle in der Arbeit referenzierten Texte aufgenommen. Über die genaue Darstellungsweise der Literatur und der verwendeten Quellen informieren Sie sich bitte in dem Leitfaden des jeweiligen Faches.

3 Plagiatsfrei schreiben

Mögliche Plagiate kündigen sich bei Arbeiten von Studierenden häufig bereits am Anfang des Schreibprojekts durch eine Fehleinschätzung bezüglich des tatsächlichen Zeitaufwands und der Komplexität des wissenschaftlichen Schreibprozesses an. Dieses Unterschätzen des wissenschaftlichen Arbeitens führt u. a. zu einem späten Beginn des Schreibens und in Folge zu Zeitknappheit. Schreibdidaktische Forschung (Klingsieck et al. 2013: 407) bekräftigt, dass diese bei Studierenden weit verbreitete Prokrastination auf falsche Erwartungen in Bezug auf die Zeitintensivität und das damit verbundene fehlende Wissen über den Prozess des akademischen Arbeitens und Schreibens zurückzuführen ist.

Dementsprechend ist es nicht verwunderlich, dass Prokrastination das studentische Plagiatsrisiko erhöht (Bukhori 2019, Clariana et al. 2012, Ismail et al. 2014, Patrzek et al. 2015). Studierende plagiierten somit aus einer Kombination aus Zeitdruck und Wissenslücken in Bezug auf das wissenschaftliche Arbeiten – wobei letzteres ersteres (mit-)bedingt. So lässt sich insgesamt festhalten: Wenn Studierende plagiierten, tun sie es in der Mehrheit unabsichtlich und vor allem aufgrund fehlender Kompetenzen im wissenschaftlichen Arbeiten und Schreiben (MacLennan 2018: 58, Yang et al. 2019: 589).

3.1 Der plagiatsfreie Schreibprozess

Der Entstehung von Plagiaten durch Studierende liegt also häufig eine fehlende realistische Einschätzung über das wissenschaftliche Arbeiten zugrunde, und zwar sowohl was den Prozess als auch das Produkt (wissenschaftlicher Text, Hausarbeit, Abschlussarbeit, usw.) betrifft. Zunächst widmen wir uns dem Prozess: Um Studierende dabei zu unterstützen, den eigenen wissenschaftlichen Schreibprozess

besser kontrollieren zu können und das Schreiben nicht aufzuschieben – und somit die Wahrscheinlichkeit, unbeabsichtigt zu plagieren zu verringern –, empfehlen wir folgende Handouts und Übungen, die Sie gesammelt auf unserer [Homepage](#) finden:

Schreibphasenmodelle: Das Wissen über die Komplexität des Schreibprozesses bewahrt eher vor unrealistischen Zeitplanungen – und somit vor unbeabsichtigtem Plagieren. Außerdem erhöht Wissen über den wissenschaftlichen Schreibprozess die Selbstregulation, Selbstsicherheit und Selbstwirksamkeit (*Self-Efficacy*), die wichtig für erfolgreiche und plagiatsfreie Schreibprozesse sind (Prat-Sala/Redford 2012, Bruning et al. 2013, Newton 2016, Bukhori 2019).

Projektplanungstabelle: Mit Mini-Meilensteinen können Haus- und Abschlussarbeiten Schritt für Schritt bewältigt werden. Wer den Überblick über das Projekt gewinnt und behält und den Arbeitsablauf strukturiert, läuft weniger Gefahr in Zeitnot zu geraten und aufgrund dessen (unbeabsichtigt) zu plagieren.

Recherchedokumentation: Verlieren Sie sich nicht im Literaturdschungel und behalten Sie den Überblick über Ihre Recherchetätigkeit sowie die recherchierte Literatur. Durch eine Recherchedokumentation können Sie im Zweifelsfall auf Nachfrage auch Ihre eigenen, individuell erbrachten Recherechritte nachweisen. Zudem können Sie anhand der Recherchedokumentation auch um Feedback von Ihren Dozierenden bitten, um ggf. Leerstellen zu schließen.

Mehrschrittiger Cluster & Eingrenzungstabelle: Je größer das Thema ist, desto unübersichtlicher ist in der Regel die Literatur und die Wahrscheinlichkeit, zu plagieren. Eine gute Themeneingrenzung ist ein wichtiger Schritt zum guten und plagiatsfreien Text.

Lesestrategien: In den verschiedenen Phasen des Schreibprozesses können verschiedene Lesestrategien die Schreibenden dabei unterstützen, effektiv und zudem zielgerichtet auf die Textproduktion ‚hin zu lesen‘. Dazu gehört auch, das Gelesene schreibend zu verarbeiten und weiterzudenken, z. B. durch Lesenotizen und ein Lese-/Arbeitsjournal. Lese- und Notizstrategien gezielt anzuwenden trägt auch zur Vermeidung unbeabsichtigter Plagiate bei: Durch sie kann z. B. *Kryptomnesie*, die unbeabsichtigte paraphrasierende Wiedergabe fremder gelesener Textpassagen als eigene, verhindert werden. Es lohnt sich, die im Handout vorgestellten Lesestrategien einmal auszuprobieren.

Wissenschaftlicher Dreischritt (Fragestellung): So, wie das Thema eingegrenzt werden muss, muss auch die Fragestellung konkret und präzise sein, um als Autor*in handlungsfähig zu werden. Formulieren Sie mithilfe des wissenschaftlichen Dreischritts Schritt für Schritt eine präzise und handlungsleitende Fragestellung, die Ihnen bei der Eingrenzung und insbesondere der weiteren Verarbeitung der Literatur für Ihren eigenen Text hilft. Tipp: Das Entwickeln der Fragestellung verläuft prozesshaft: Verfeinern Sie die Fragestellung im Verlauf des Arbeits-/Schreibprozesses immer weiter und, sehr wichtig, lassen Sie sich Feedback von Ihren Betreuer*innen geben.

Kommentierte Gliederung: Was will ich eigentlich in welchem Kapitel sagen und warum? Mithilfe einer kommentierten Gliederung entwerfen Sie den *roten Faden* Ihres Textes und skizzieren die systematische und schrittweise Bearbeitung und Beantwortung Ihrer Fragestellung. Darauf aufbauend können Sie Literatur gezielt in den Dienst der jeweiligen Kapitel/Unterkapitel/Abschnitte stellen und Texte mit klaren Lesezielen vor Augen verarbeiten. Bei dieser gezielten Verarbeitung von Texten hilft Ihnen insbesondere das kommentierte/fragenorientierte Exzerpt (siehe unten). Diese zu spezifischen Fragen Ihrer Unterkapitel verfassten Exzerpte können Sie wiederum den Kapiteln Ihrer kommentierten Gliederung zuordnen und auf deren Basis erste Entwürfe, Rohfassungen Ihres eigenen Textes schreiben – mit klar markiertem Bezug auf Fachliteratur.

[Kommentiertes, fragenorientiertes Exzerpt](#): Das König*innen-Tool für den plagiatsfreien und effektiven Schreibprozess: Chirurgisch-präzise Dokumentation der für die Fragestellung relevanten Textstellen und Produktion der ersten Unterstützungstexte in der Kommentarspalte! Mithilfe eines solchen Exzerpts stellen Sie Fachtexte in den Dienst Ihrer eigenen Fragestellung und halten dabei nicht nur den Inhalt und die Formulierung der anderen Textstellen fest, sondern auch deren Funktion für Ihren eigenen Text, Ihre Unterkapitel, Abschnitte und Absätze. Sie erreichen mit dieser Art des Exzerprierens also gleich drei Dinge: Sie stellen die Zweckentsprechung sicher, weil Sie das wörtliche Zitat oder die Paraphrase bereits zu diesem Zeitpunkt in den eigenen Textablauf/*roten Faden* einbetten. Sie markieren/differenzieren zudem ganz klar, welcher Inhalt von wem stammt: was sagt der andere Text und was sagen Sie darauf aufbauend bzw. daran anknüpfend selbst in Ihrem Text. Und: bereits hier entstehen erste Vortexte, Textsnippets oder Puzzleteile, die Sie in der Rohfassung platzieren und dann überarbeiten bzw. damit weiterarbeiten können.

3.2 Wissenschaftlich angemessen und plagiatsfrei schreiben

Wissenschaftliche Texte sind, wie oben bereits dargelegt, diskursive Texte – sie beziehen sich durchgehend auf andere wissenschaftliche Texte. Dieses Charakteristikum erfordert beim Schreiben eigener akademischer Texte Wissen über *wissenschaftssprachliche Register* und *intertextuelle Prozeduren* zur Integration fremder Inhalte, die Studierenden häufig aus der Schule und dem Alltag noch nicht bekannt sind (siehe dazu insbesondere Steinhoff 2007). Studierende müssen dabei die Anforderungen allgemeiner Wissenschaftssprache, der spezifischen Fachsprache und der Schreibaufgabe der jeweiligen Lehrperson erfüllen (Peters/Cadieux 2019: 4).

Durch (noch) fehlende Erfahrung und Routinen im wissenschaftlichen Formulieren und Schreiben können intertextuelle Fehler entstehen, die wiederum zu Plagiaten bzw. Plagiatsvorwürfen führen können: Plagiatsgefährdete Texte von Studierenden zeichnen sich häufig durch eine zu niedrige Belegfrequenz, unsauberes Paraphrasieren/Zitieren und das Fehlen sogenannter redeeinleitender Formulierungen aus. Um Texte mit ausreichender Belegfrequenz, sauberen Paraphrasen/Zitaten und angemessenem Einsatz wissenschaftssprachlicher Mittel zu produzieren, bietet die Schreibberatung Studierenden Hilfsmaterialien auf der [Homepage](#) an:

[Redeeinleitende Formulierungen](#): Wie kann ich Aussagen aus fremden Texten angemessen in meinen Text integrieren? Welche wissenschaftssprachlichen Möglichkeiten der Bewertung der fremden Inhalte gibt es? Hier kommen sogenannte redeeinleitende Formulierungen ins Spiel. Diese haben Sie während des Lesens dieser Handreichung bereits kennenlernen können. Durch Formulierungen wie *Klein (2017: 38) erläutert ...* oder *nach Prexl (2015: 56) ...* sowie ggf. dem Gebrauch des Konjunktivs wird die Wiedergabe anderer Autor*innen angekündigt und markiert (immer in Verbindung mit einem Kurzbeleg). Durch die Verwendung solcher Formulierungen erreichen Sie gleich zwei Dinge: Sie drücken zum einen die Diskursivität – die Mehrstimmigkeit – sozialwissenschaftlicher Texte sprachlich aus. Zum anderen schützen Sie sich davor, Aussagen anderer Autor*innen als eigene oder unbelegte Aussagen darzustellen.

[Angemessenes Paraphrasieren](#): Verschiedene Studien (u. a. Barry 2006, Walker 2008, Howard et al. 2010) demonstrieren: Je mehr über die Möglichkeiten wissenschaftssprachlichen Paraphrasierens bekannt ist und selbst angewandt werden kann, desto eher verstehen Studierende die Problematik des Plagierens und desto seltener wird plagiiert.

[Absatzstruktur und Belegfrequenz](#): Eine gelungene Absatzstruktur konturiert den *roten Faden* und verbessert die Leseorientierung. Wir empfehlen hierfür das im *Academic Writing* als Standard geltende Hamburger-Modell aus *Topic Sentence*, *Supporting Sentences* und *Conclusion/Transition*. Durch eine derartig klare Absatzstruktur kann die Integration fremder Literatur und Inhalte in Kombination mit

redееinleitenden Formulierungen sowie angemessener Belegfrequenz gelingen. Intertextuelle Fehler oder Missverständnisse werden so vermieden. So kann einer häufig in studentischen Texten vorkommenden plagiatsanfälligen Praxis entgegengewirkt werden: Am Ende eines Absatzes, der aus reinen Aussagesätzen ohne Herkunftsangaben besteht, wird eine Belegklammer gesetzt, die ‚irgendwie‘ für den gesamten Absatz oder Teile desselben gelten soll. Eine gute sinnvolle Struktur der Absätze, eine angemessene Belegfrequenz und entsprechende wissenschaftssprachliche Handlungen stellen sicher, dass der Text gut lesbar ist und wissenschaftlichen Standards entspricht.

4 Wissenschaftliche Schreibkompetenz: Lehrangebote und Ressourcen

4.1 Einführungskurse und vertiefende Workshops

Die fakultätsweite **Einführung in das wissenschaftliche Arbeiten** können Sie sich im Modul **B.Sowi.1** anrechnen lassen. Zusätzlich werden mitunter **fachspezifische Einführungen** in das wissenschaftliche Arbeiten an den jeweiligen Instituten angeboten. Machen Sie sich schlau und nutzen Sie diese Angebote. Tipp: Belegen Sie diese Kurse zu Beginn des Studiums, um Grundlagen für das wissenschaftliche Arbeiten und Schreiben zu erlernen.

Die Schreibberatung bietet darüber hinaus in jedem Semester verschiedene **Workshops zur Vertiefung der wissenschaftlichen Schreibkompetenz** in den Modulen **B.Sowi.11** und **B.Sowi.12** an. Das aktuelle Angebot finden Sie [hier](#). Tipp: Nutzen Sie diese Vertiefungskurse im Laufe des Studiums, um Ihre wissenschaftliche Schreibkompetenz auszubauen und um sich gezielt auf das Schreiben der BA-/MA-Abschlussarbeit vorzubereiten.

4.2 Leitfäden & Materialien der Institute

Die Institute der Sozialwissenschaftlichen Fakultät stellen u. a. Leitfäden für das wissenschaftliche Arbeiten und Schreiben im Fach zur Verfügung. Diese sollten Sie sich gründlich durchlesen, sie bieten Ihnen eine gute Orientierungshilfe für das Verfassen schriftlicher Arbeiten im Studienfach. Darüber hinaus bieten viele Institute auch weitere hilfreiche Materialein an, wie z. B. Bewertungskriterien für schriftliche Arbeiten, Tipps für Referate und Präsentationen, Hinweise für die fachspezifische Literaturrecherche u.v.m. Eine ausführliche Auflistung dieser Materialien finden Sie auf unserer [Homepage](#).

4.3 Literaturtipps & Online-Materialien für Studierende

Nutzen Sie für die selbstständige Vertiefung wissenschaftlicher Arbeits- und Schreibkompetenzen auch weitere Ressourcen, wie bspw. (fachspezifische) Ratgeber zum wissenschaftlichen Arbeiten und Schreiben und geeignete Online-Ressourcen. Eine Zusammenstellung empfehlenswerter Materialien (dt./engl.) hinsichtlich der Themen dieser Handreichung finden Sie auf unserer [Homepage](#).

5 Umgang mit Plagiaten

Bei der Einstufung handelt es sich immer um die Einschätzung von Einzelfällen. Wichtig bei der Einstufung ist die transparente und intersubjektiv nachvollziehbare Vorgehensweise der Lehrpersonen.

- **Handwerkliche Fehler bzw. unsauberes wissenschaftliches Arbeiten** führen zu einer Notenverschlechterung.
- Als **Plagiat** eingestufte Fälle werden mit ‚nicht bestanden‘ bewertet.

Was geschieht, wenn in einer von Studierenden eingereichten wissenschaftlichen Arbeit **handwerkliche Fehler bzw. unsauberes wissenschaftliches Arbeiten** festgestellt werden?

1. Als *Lernfälle* gelten handwerkliche Fehler bzw. unsauberes wissenschaftliches Arbeiten, welche/s zu einer Notenverschlechterung (0,3 oder 0,7) führen/führt.
2. In solchen Fällen senden die Lehrenden eine E-Mail an die*den Studierende*n mit dem Hinweis, dass die Bewertung der Leistung durch die handwerklichen Fehler schlechter ausfällt, dass die Lehrenden für ein Feedback zur Verfügung stehen und dass *empfohlen* wird, die Schreibberatung für eine entsprechende Beratung aufzusuchen bzw. an einem einschlägigen Kurs teilzunehmen, um solche Fehler künftig zu vermeiden.
3. Diese E-Mail wird in CC an das Prüfungsamt gesendet, worüber die*der Studierende ebenfalls in der Standardmail informiert wird. Das Prüfungsamt archiviert die Information.
4. In wiederholten Fällen wird das Prüfungsamt aktiv mit einer Standardmail, in der die Studierenden darauf hingewiesen werden, dass sie mit diesen Fehlern bei künftigen Arbeiten in höheren Semestern und bei der Abschlussarbeit wegen Plagiats durchfallen können. Ein wiederholtes Plagiat kann mit weitreichenden Konsequenzen bis hin zum Ausschluss vom Studium verbunden sein. Der*Dem Studierenden wird eine Beratung/ein Kurs zum wissenschaftlichen Arbeiten und Schreiben *dringend nahegelegt*.

Was geschieht, wenn in einer von Studierenden eingereichten wissenschaftlichen Arbeit **Plagiate** festgestellt werden?

1. Die Lehrperson dokumentiert die Plagiatsbefunde.
2. Die Lehrperson schätzt die Plagiatsbefunde anhand verschiedener Kriterien ein. Dabei sind unter anderem folgende Kriterien relevant:
 - der zu erwartende Wissensstand und die zu erwartenden Kompetenzen im wissenschaftlichen Arbeiten der betreffenden Studierenden,
 - die Relevanz der plagiatsbehafteten Textstellen für die Eigenleistung,
 - der Umfang der plagiierten Textstellen,
 - Verschleierungsabsicht bzw. Tarnungsversuch.
3. Die Lehrperson bewertet die Prüfung mit „nicht bestanden“ (§ 18 Abs. 5 APO) aufgrund eines Plagiats und meldet dies dem Prüfungsamt.
4. Die Prüfungskommission entscheidet über die Schwere des Einzelfalls (§ 18 Abs. 5 S. 4 und 5 APO), informiert die*den betreffende*n Studierende*n darüber in Textform und dokumentiert den Fall (v. a. für die Überprüfung von Wiederholungen).

Bei jeder Entscheidung der Prüfungskommission über mögliche Konsequenzen bzw. Sanktionen infolge eines Plagiatsfalls handelt es sich um eine Einzelfallentscheidung. Die Entscheidung ist nicht öffentlich.

Auszug aus der Allgemeinen Prüfungsordnung für Bachelor- und Master-Studiengänge sowie sonstige Studienangebote an der Universität Göttingen (APO) (aktuelle Fassung: AM I Nr. 7 v. 15.02.2021):

„§ 18 Rücktritt, Versäumnis, Täuschung, Ordnungsverstoß

(5) ¹ Unternimmt es die zu prüfende Person, das Ergebnis von Prüfungs- oder Studienleistungen durch Täuschung oder Benutzung nicht zugelassener Hilfsmittel oder durch auch nachträgliche Einflussnahme auf eine Prüfungsperson zum eigenen oder fremden Vorteil zu beeinflussen, gelten die betreffenden Prüfungs- oder Studienleistungen als mit "nicht ausreichend" (5,0) bzw. „nicht bestanden“ bewertet. [...]

⁴ In schwerwiegenden Fällen kann die Prüfungskommission die zu prüfende Person von der Erbringung weiterer Prüfungs- oder Studienleistungen ausschließen; als schwerwiegender Verstoß gilt insbesondere ein wiederholter Verstoß nach Satz 1. ⁵ In minder schweren Fällen kann von der Verhängung einer Sanktion abgesehen werden. [...]

⁷ Vor einer Entscheidung nach Satz 4 ist die oder der Betroffene zu hören.“

Beratung

Schreibberatung der Sozialwissenschaftlichen Fakultät

Beratung und Unterstützung für Studierende hinsichtlich

- eines plagiatsfreien Schreibprozesses (z. B. Schreibprojektplanung, Lesestrategien, sauberes Exzerpieren),
- der Vermeidung von Plagiaten (z. B. Integration fremder Textteile in den eigenen Text, korrekte Zitierweise),
- der selbstständigen Überprüfung eigener Texte in Bezug auf die Verwendung intertextueller Prozeduren.

Kontakt:

Uta Scheer & Valerie Bleisteiner

Platz der Göttinger Sieben 3

Oeconomicum 1.117

37073 Göttingen

Tel. 0551 39-24327 und 39-26564

E-Mail: schreibberatung@sowi.uni-goettingen.de

Homepage: <https://www.uni-goettingen.de/de/123160.html>

Quellen

- Awasthi, Shipra** (2019): Plagiarism and Academic Misconduct: A Systematic Review, *Journal of Library & Information Technology*, 39 (2): 94-100.
- Barry, Elaine S.** (2006) Can Paraphrasing Practice Help Students Define Plagiarism? *College Student Journal* 40 (2): 377-384.
- Bruning, Roger/Dempsey, Michael/Kauffman, Douglas F./McKim, Courtney/Zumbrunn, Sharon** (2013): Examining Dimensions of Self-Efficacy for Writing, *Journal of educational psychology*, 105 (1): 25-38.
- Bukhori, Baidi** (2019): Plagiarism, Self-Efficacy, and Academic Procrastination on University Students, *Journal Ilmiah Psikologi* 6 (2): 201-212.
- Clariana, Mercè/Gotzens, Concepción/Badia, Martín del Mar/Cladellas, Ramon** (2012): Procrastination and Cheating From Secondary School to University, *Electronic Journal of Research in Educational Psychology* 10 (2):737-754.
- Frank, Andrea/Haacke, Stefanie/Lahm, Swantje** (2007): Schlüsselkompetenzen: Schreiben in Studium und Beruf. Stuttgart: Metzler.
- Georg-August-Universität Göttingen** (2021): Allgemeine Prüfungsordnung für Bachelor- und Master-Studiengänge sowie sonstige Studienangebote an der Universität Göttingen (APO). [https://www.uni-goettingen.de/de/document/download/756626335f0424e1d3824ed73bc7ab44.pdf/APO%20\(2021_2\)%20-%20dt.%20Version.pdf](https://www.uni-goettingen.de/de/document/download/756626335f0424e1d3824ed73bc7ab44.pdf/APO%20(2021_2)%20-%20dt.%20Version.pdf) (13.07.2021)
- Georg-August-Universität Göttingen** (2019): Ein Orientierungsrahmen für die gute wissenschaftliche Praxis. https://www.uni-goettingen.de/de/document/download/a89de8f1f44c3aae6ff65a4426fb0ddf.pdf/Broschuere_Ombudsstelle_deutsch_final.pdf (13.07.2021)
- GuttenPlag** (o. J.): Plagiatskategorien. <https://guttenplag.wikia.org/de/wiki/Plagiatskategorien> (13.07.2021)
- Howard, Rebecca Moore/Serviss, Tricia/Rodrigue, Tanya K.** (2010) Writing from Sources, Writing from Sentences, *Writing and Pedagogy*, 2 (2): 177-192.
- Ismail, Ida Rosnita/Zulkifli, Norsyazrah/Pauzi, Suria Fadhillah Md/Hadi, Khairul Anuar Abdul/Najid, Nurul Afzan** (2014): Effects of Student Workload and Academic Procrastination on Attitude to Plagiarize: A Partial Least Squares Application. In: Kasim Azman et al. (Hrsg.), Proceedings of the International Conference on Science, Technology and Social Sciences (ICSTSS) 2012. Singapore: Springer. S. 375-381.
- Klein, Andrea** (2017): Wissenschaftliche Arbeiten schreiben. Praktischer Leitfaden mit über 100 Software-Tipps. Frechen: MITP.
- Klingsieck, Katrin B./Grund, Axel/Schmid, Sebastian/Fries, Stefan** (2013): Why Students Procrastinate: A Qualitative Approach, *Journal of College Student Development* 54 (4): 397-412.
- Kruse, Otto** (2010): Lesen und Schreiben. Der richtige Umgang mit Texten im Studium. 2. Aufl. Konstanz: UVK.
- Lange, Ulrike** (2013): Fachtexte lesen, verstehen, wiedergeben. Paderborn: Schöningh.
- Leibniz Universität Hannover** (o. J.) Definition Plagiat. https://www.uni-hannover.de/fileadmin/luh/content/pruefungsamt/formulare/magister/02_plagiat.pdf (13.07.2021)
- MacLennan, Helen** (2018): Student Perceptions of Plagiarism Avoidance Competencies: An Action Research Case Study, *Journal of the Scholarship of Teaching and Learning*, 18 (1): 58-74.
- Meinel, Christoph** (2013): ‚Selbstplagiat‘ und gute wissenschaftliche Praxis. Ombudsstelle der Universität Regensburg. <https://www.uni-regensburg.de/universitaet/ombudspersonen/medien/selbstplagiat-memo.pdf> (13.07.2021)
- Moll, Melanie/Thielmann, Winfried** (2017): Wissenschaftliches Deutsch. Wie es geht und worauf es dabei ankommt. Konstanz: UVK.
- Newton, Philip** (2016): Academic Integrity: A Quantitative Study of Confidence and Understanding in Students at the Start of Their Higher Education, *Assessment & Evaluation in Higher Education*, 41 (3): 482-497.
- Patrzek, Justine/Sattler, Sebastian/Veen, Floris van/Grunschel, Carola/Fries, Stefan** (2015) Investigating the Effect of Academic Procrastination on the Frequency and Variety of Academic Misconduct: A Panel Study, *Studies in Higher Education* 40 (6): 1014-1029.
- Peters, Martine/Cadieux, Alain** (2019): Are Canadian Professors Teaching the Skills and Knowledge Students Need to Prevent Plagiarism? *International Journal for Educational Integrity*, 15: 1-16.
- Prat-Sala, Merce/Redford, Paul** (2012): Writing Essays: Does Self-Efficacy Matter? The Relationship between Self-Efficacy in Reading and in Writing and Undergraduate Students' Performance in Essay Writing, *Educational Psychology* 32 (1): 9-20.
- Prexl, Lydia** (2015): Mit digitalen Quellen arbeiten. Richtig zitieren aus Datenbanken, E-Books, YouTube und Co, 3. Aufl. Paderborn: Schöningh.
- Projekt Refairenz** (2016): Arbeitsblatt Intertextuelle Fehler. Universität Konstanz. <https://www.plagiatspraevention.uni->

konstanz.de/typo3temp/secure_downloads/89774/0/869cb3b985b8c800442ca31ce26950cdee29c04b/Arbeitsblatt_intertextuelle-Fehler_2016-02-16.pdf (13.07.2021)

Projekt Refairenz (o. J.): Plagiatsvermeidung am Übergang vom Lesen zum Schreiben. Universität Konstanz.

[https://www.plagiatspraevention.uni-](https://www.plagiatspraevention.uni-konstanz.de/typo3temp/secure_downloads/89992/0/869cb3b985b8c800442ca31ce26950cdee29c04b/Folie_n_Seminarsitzung_90_Minuten_Plagiatspraeventionpdf.pdf)

[konstanz.de/typo3temp/secure_downloads/89992/0/869cb3b985b8c800442ca31ce26950cdee29c04b/Folie_n_Seminarsitzung_90_Minuten_Plagiatspraeventionpdf.pdf](https://www.plagiatspraevention.uni-konstanz.de/typo3temp/secure_downloads/89992/0/869cb3b985b8c800442ca31ce26950cdee29c04b/Folie_n_Seminarsitzung_90_Minuten_Plagiatspraeventionpdf.pdf) (13.07.2021)

SchavanPlag (o. J.): Dokumentation von Plagiaten in der Dissertation von Annette Schavan.

<https://schavanplag.wordpress.com/> (13.07.2021)

Schwarzenegger, Christian/Wohlers, Wolfgang (2006) Plagiatsformen und disziplinarrechtliche Konsequenzen,

Unijournal, 4: 3. <https://www.journal.uzh.ch/dam/jcr:00000000-086d-f41b-0000-00006b8d9335/unijournal-2006-4.pdf> (13.07.2021)

Steinhoff, Torsten (2007): Wissenschaftliche Textkompetenz. Sprachgebrauch und Schreibentwicklung in wissenschaftlichen Texten von Studenten und Experten. Tübingen: Niemeyer.

Universitätsbibliothek Heidelberg (2019): Plagiaterkennung. [https://www.ub.uni-](https://www.ub.uni-heidelberg.de/service/plagiat.html)

[heidelberg.de/service/plagiat.html](https://www.ub.uni-heidelberg.de/service/plagiat.html) (13.07.2021)

University of Indiana (o. J.): Criteria Used for Indiana University Plagiarism Tests. How to Recognize Plagiarism:

Tutorials and Tests. <https://www.indiana.edu/~academy/firstPrinciples/IUcriteria.html> (13.07.2021)

University of Melbourne (o. J.): Using Sources and Avoiding Plagiarism. Academic Skills Unit.

https://services.unimelb.edu.au/_data/assets/pdf_file/0004/821668/5297-Avoiding-PlagiarismWEB.pdf (13.07.2021)

Walker, Angela L. (2008). Preventing Unintentional Plagiarism: A Method for Strengthening Paraphrasing Skills, *Journal of Instructional Psychology*, 35 (4): 387-395.

Weber-Wulff, Debora (2014): False Feathers. A Perspective on Academic Plagiarism. Heidelberg: Springer.

Weber-Wulff, Debora/Wohnsdorf, Gabriele (2006): Strategien der Plagiatsbekämpfung, *Wissenschaft & Praxis*,

57 (2): 90-98. [https://komm-in.uni-](https://komm-in.uni-hohenheim.de/fileadmin/einrichtungen/agrar/Studium/Plagiate/strategien_plagiate.pdf)

[hohenheim.de/fileadmin/einrichtungen/agrar/Studium/Plagiate/strategien_plagiate.pdf](https://komm-in.uni-hohenheim.de/fileadmin/einrichtungen/agrar/Studium/Plagiate/strategien_plagiate.pdf) (13.07.2021)

Yang, Anqi/Stockwell, Sarah/McDonnell, Lisa (2019). Writing in Your Own Voice: An Intervention That Reduces

Plagiarism and Common Writing Problems in Students' Scientific Writing, *Biochemistry and Molecular Biology Education*, 47 (5): 589-598.